



**Gerhard Branstner**

# Ich kam und sah und lachte



**Balladen, Anekdoten und Aphorismen**

# **Impressum**

Gerhard Branstner

**Ich kam und sah und lachte**

**Balladen, Anekdoten und  
Aphorismen**

Das Buch erschien 1976 im  
Henschelverlag Kunst und Gesellschaft  
Berlin.

ISBN 978-3-96521-752-2 (E-Book)

Titelbild: Ernst Franta

© 2022 EDITION digital

Pekrul & Sohn GbR

Godern

Alte Dorfstraße 2 b

19065 Pinnow

Tel.: 03860 505788

E-Mail: [verlag@edition-digital.de](mailto:verlag@edition-digital.de)

Internet: <http://www.edition-digital.de>

# I Nepomuk's

## ***Später Genuss***

Seitdem Nepomuk nicht mehr rauchte, sammelte er mit leidenschaftlichem Eifer alle Artikel, die gegen diese schädliche Gewohnheit gerichtet waren. Darauf aufmerksam gemacht, dass diese Artikel jetzt doch keinen Nutzen mehr für ihn hätten, sagte er:

„Aber jetzt erst lese ich sie mit Genuss.“

## **Vorsorge**

Ein Mann, dem in Kürze ein einigermaßen wichtiges Amt übertragen werden sollte, erzählte Nepomuk davon, wie er sich auf seine neue Aufgabe freue. Aber eine Sorge, so sagte er, bedrücke ihn sehr. „Ich mag gar nicht daran denken, was werden wird, wenn ich dieses verantwortungsvolle Amt einmal nicht mehr selber betreuen kann.“

„Dann sollten Sie es gar nicht erst übernehmen“, sagte Nepomuk und ging seiner Wege.

## ***Das Ding an sich***

Ein Herr, der den Sozialismus das erste Mal aus eigener Anschauung erlebt hatte, äußerte Nepomuk gegenüber seine Anerkennung für die einzelnen Einrichtungen sozialer, kultureller und anderer Natur. „Nur“, so glaubte er sagen zu müssen, „gegen den Sozialismus an sich habe ich meine Bedenken.“

Darauf erwiderte Nepomuk: „Von einem Menschen, der den Sonnenschein lobt, aber die Sonne an sich nicht mag, sagt man, dass er nicht auf gutem Fuße mit der Logik stehe.“

## ***Medizin und Politik***

Nepomuk wurde vorgehalten, dass die revolutionäre Entwicklung stets eine schmerzhafteste Geschichte sei.

„Das ist nicht wahr“, behauptete Nepomuk. „Hinsichtlich der sozialistischen Revolution sind wir gerade dabei, die Methode der schmerzarmen Entbindung einzuführen. Ihre Möglichkeit besteht darin, dass auch in der Gesellschaft die Geburt des Neuen ein völlig natürlicher Vorgang ist.“

## ***Das Vermögen des Menschen***

„Was glauben Sie“, fragte Nepomuk einen Mann, der einen ungenügenden Begriff von den Wirkungen der Zeit offenbarte, „was glauben Sie, welches Vermögen entstanden wäre, wenn Jesus einen Pfennig auf Zins gelegt hätte? Die Erben dieses Herren würden heute Millionäre sein.“

Der andere gab zu, dass das seine Schätzung weit übertraf.

„Wie unschätzbar“, fuhr Nepomuk fort, „muss Ihnen dann erst das Vermögen der Menschheit, die doch von Anbeginn an Tag für Tag mehr als nur einen Pfennig auf Zins legte, erscheinen? Und wie wollen Sie dieses Vermögen verwalten, wenn Sie keinen Begriff von seinem Werte haben?“

## ***Das Paradoxon der Lebenskunst***

„Gewöhnlich wird das Leben für eine Kunst, das Sterben gemeinhin jedoch für etwas gehalten, was selbst der Dümme, ohne es gelernt zu haben, allemal und im rechten Augenblick zuwege bringt. Das aber ist ein Irrtum“, erklärte Nepomuk. „In Wirklichkeit sterben wir täglich, von Kind auf, denn täglich sterben uns Gefühle, Gedanken, Erinnerungen und andere Lebensinhalte (wie täglich neue geboren werden). Und damit fertig zu werden ist oft sehr schwierig, nicht damit fertig zu werden aber immer schmerzhaft, wenn nicht sogar tragisch. Daher besteht die Kunst des Lebens recht eigentlich darin, das Sterben frühzeitig und immer besser verstehen zu lernen.“

## ***Der heilige Martin***

Nepomuk wurde von einem Bettler um eine Gabe angehalten. Er gab ihm die Hälfte seines letzten Geldscheines.

## ***Die unmoralische Tugend***

Als Nepomuk hörte, wie einmal mehr das Lob der Bescheidenheit gesungen wurde, rief er aufgebracht: „Wer seine Fähigkeiten unter dem Mantel der Bescheidenheit verbirgt, erschwert ihren richtigen Einsatz oder macht ihn unmöglich. Daher ist Bescheidenheit nichts als Drückebergerei!“

## ***Schnupfen und Schnupfen lassen***

Ein Bekannter Nepomuks hatte in der Zeitung von dem geplanten Bau einer sowjetischen Orbitalstation, die auf unbegrenzte Zeit um die Erde fliegen solle, gelesen und meinte, bei dieser erstaunlichen Leistungsfähigkeit der sozialistischen Wissenschaft sei nicht daran zu zweifeln, dass bald ein sicheres Mittel gegen den Schnupfen entwickelt werde.

„Geduld“, gab Nepomuk zu bedenken, „Schnupfen ist kein Schwerpunkt.“

## ***Die dritte Seite***

Als einmal ein Wortgefecht kein Ende nehmen wollte, da es um eine Scheinfrage ging, zog Nepomuk eine Münze aus der Tasche, betrachtete sie kopfschüttelnd und fragte schließlich:

„Ach bitte, wo ist hier die dritte Seite der Medaille?“

## ***Dilemma der Kritik***

In einer Gesellschaft wurde die Behauptung aufgestellt, viele Fehltritte über Kunstwerke rührten nur daher, dass deren Schöpfer noch nicht berühmt seien. Nepomuk stimmte dem zu, bemerkte jedoch ergänzend, dass wohl ebenso viele Fehltritte der Berühmtheit geschuldet seien.

## ***Bilanzierte Dichtung***

Nepomuk hatte sich die Mühe gemacht, einen Gedichtband in Prosa zu übersetzen. Die Übersetzung lautete: Die Welt ist schön. Die Welt ist nicht schön.

## ***Autorenschicksal***

Nepomuk verfasste einen Roman, der ihm bald so spannend erschien, dass er es nicht mehr erwarten konnte und sogleich das Ende schrieb.

## ***Das Streitgespräch***

Ein überlaut eingestelltes Radio störte Nepomuk bei der Arbeit, und er bat den Wohnungsnachbarn um Mäßigung, worauf dieser sogleich einen Streit vom Zaune brach. Nepomuk meinte, dass sie doch zunächst einmal versuchen sollten, die Sache in aller Ruhe zu bereinigen. Wenn sich das als erfolglos erweise, könnten sie es immer noch mit einem Streit versuchen.